

RW

UHRARMBÄNDER

Elastofixo und

Fixoflex

DEHNBAR • VERSCHLÜSSLLOS • FÜR
JEDEN ARM UND JEDE UHR PASSEND



ERHÄLTICH IN „GOLDANKER“-
WALZGOLD-DOUBLEE, EDEL-
STAHL UND IN 14 KARAT GOLD
IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

HELMANN
Heilmittel

MAGEN
Beschwerden

Nervöse
Magen- und
Darmstörungen
Übersäuerung
Magendruck
Sodbrennen

NERVOGASTROL

NUR IN APOTHEKEN DM 1.95 u. 3.45

seine Ansicht etwa über die Bodenreform. Ausgerechnet Niedersachsen, das nach dem Kriege ständig einen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten hatte, ist das einzige Land Deutschlands, in dem nie ernsthaft eine Bodenreform begonnen wurde.

Sein Flirten mit den Grundbesitzern im Lande, seine Jagdbesuche auf den Gütern, sein gesellschaftlicher Verkehr mit den Adeligen, sein gutes Verhältnis zum fürstlichen Welfenhouse haben ihm nicht nur den Titel „roter Welfe“ eingebracht, sie haben ihn auch scharfer Kritik des unteren

gesetzes angestrengt hat, bis zum letzten durchzustehen.

Aber es ist auch durchaus möglich, daß in Niedersachsen jene Lage entsteht, die von Politikern in Hannover „die bayerische Situation“ genannt wird; daß sich nämlich die kleineren Parteien zusammmentun, um die stärkste Partei — in Bayern war es die CSU, in Niedersachsen könnte es die SPD sein — auf die Oppositionsbänke zu schicken.

Man glaubt dem Hinrich Wilhelm Kopf seine Versicherung nicht ganz, daß es ihm



Kopf, Welfenherzog Ernst August (mit Ziertuch), Schützenbrüder: Auf ein freies Hannover

sozialdemokratischen Funktionärkorps ausgesetzt. „Der Mensch ist ein Produkt seiner Umgebung“, sagt Hinrich Wilhelm. „Ich bin Bauer, ich kann meine Vergangenheit nicht verleugnen.“ Und so telephonierte er gern mit Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, Prinz von Hannover; sie schreiben sich freundschaftliche Briefe, und sie jagen miteinander.

Dies erklärt auch, daß Kopf mit Behagen hörte, Heinrich Hellwege von der Deutschen Partei habe in Parteiversammlungen erklärt: „Weshalb sollte die DP nicht mit der SPD zusammen regieren?“

Kopfs politischer Traum ist es, in Niedersachsen einer „Arbeiter- und Bauernregierung“ aus SPD und DP vorzustehen. In Bonn sind lange vor den Wahlen Unterhaltungen darüber gepflogen worden.

Im engeren Kreise zählte Kopf an den Fingern ab, was die DP in Niedersachsen sei. Sie sei rechtsstaatlich, „demokratisch mit kleinem Schuß“, sie sei sozial und konservativ. Nur ein kleiner Prozentsatz gebe sich monarchistisch. Danach sagte Kopf auf, die SPD sei sozial, demokratisch und fortschrittlich, um lauter hinzuzufügen: „Und die DP ist evangelisch orientiert.“ Der DP-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Hans-Joachim von Merkatz, sagte: „Es gibt praktisch in Niedersachsen nur zwei bodenständige Persönlichkeiten: Kopf und Hellwege.“

Bei den Koalitionsverhandlungen wird Hinrich Wilhelm Kopf von seinen Partnern als erstes verlangen, mit ihm den Konkordatsprozeß, den die Bundesregierung gegen Niedersachsen wegen des Schul-

„persönlich ganz egal“ sei, ob er wieder Ministerpräsident werde. Es würde ihm nicht leicht fallen, zu privatisieren.

Wenn Kopf aber wirklich nicht wieder Ministerpräsident wird, will er sich einen Posten in Niedersachsen aussuchen, der es ihm erlaubt, mindestens dreimal in der Woche auf die Jagd zu gehen.

SOWJETZONE

STUDENTEN

Der Aufstand von Greifswald

Der 30. März 1955 wird als ein besonderer Tag in die Geschichte der 500 Jahre alten Universität Greifswald (gegründet 1456) eingehen. An diesem Tage inszenierten die 700 Medizinstudenten der altherwürdigen Alma mater an der Ostsee einen Vorlesungsstreik, der für 17 Kommilitonen vor dem Ersten Strafsenat des Bezirksgerichts Rostock ein schlimmes Ende finden soll.

Die Vorgeschichte dieser Studentenmeuterei — wie sie andernorts nicht gerade selten vorkommt, in der Sowjetzone jedoch bis dahin noch nicht registriert wurde — hatte bereits eine Woche zuvor begonnen. Es war am 23. März, als Professor Dr. Gerhard Harig, 52, Staatssekretär für das Hochschulwesen im Pankower Volksbildungsministerium, von Ostberlin in die alte Hansestadt kam und das Geschäftszimmer der medizinischen Fakultät in der Rubenowstraße aufsuchte.

Staatssekretär Professor Harig kam nicht allein, sein Begleiter war der Professor Dr. med. Karl Walther, Generalarzt der Kasernierten Volkspolizei (KVP), der eigens für die Visite in Greifswald seine Generalsmontur angelegt hatte.

Welche Bedeutung dieser martialische Aufzug haben sollte, wurde dem Dekan und Hautspezialisten Professor Sigwald Bommer und dem Lehrkörper der medizinischen Fakultät in Greifswald erst klar, als die beiden SED-Emissäre mit ihrem Sonderauftrag herausrückten.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik habe beschlossen, eröffnete Harig seinen Greifswalder Kollegen, daß vom Beginn des neuen Studienjahres (1. September) an nur noch solche Studenten in die Matrikel der Greifswalder medizinischen Fakultät eingeschrieben werden können, die sich verpflichten, Militärärzte der KVP zu werden.

Ob das ein Befehl sei, wollte der dialektisch zurückgebliebene Dekan Bommer wissen. Staatssekretär Harig: „Befehle gibt es in einem demokratischen Staat nicht. Das ist ein unabänderlicher Regierungsbeschuß.“ Und: Wer sich bis zum Herbst nicht für die Karriere eines KVP-Arztes entscheiden könne, müsse eben an eine der (1954 eingerichteten) „Medizinischen Akademien“ in Magdeburg, Dresden oder Erfurt übersiedeln.

Aber gerade das ist es, was die Medizinstudenten der Sowjetzone am meisten fürchten: an diese schnell improvisierten Ausbildungsaktivs überwechseln zu müssen. Die „Medizinischen Akademien“ gelten als wissenschaftlich unzulänglich und stehen in dem Ruf, daß die von ihnen veranstalteten Staatsexamen außerhalb der Zone nur schwerlich anerkannt werden dürften.



Volkspolizei-Generalarzt Walther
Medizin und internationale Lage

So kam es denn zum Aufstand der Studiker. Der Pankower Beschluß hatte sich schnell in Kliniken und Labors herumgesprochen und gab Anlaß zu intensiven Mittagstisch-Debatten in der Mensa. Dort hatten überzeugte SED-Männer alle Mühe, der Lesart zu widersprechen, daß aus der medizinischen Fakultät der Universität Greifswald bis zum Herbst eine „Militärärztliche Akademie“ gemacht werden solle.

Der weitere Ablauf der Greifswalder Studenten-Revolution kann als ein Musterbeispiel dafür dienen, welche Grenzen auch ein kommunistisches Diktatur-Regime gegenüber offen geäußerten Meinungen einhalten muß. Die FDJ-Hochschulgruppe arrangierte zunächst im „Maxim-Gorki-Haus“ am Greifswalder Marktplatz einen „Aussprache-Abend“, zu dem allerdings nur Studenten des achten Semesters eingeladen wurden. Die Mediziner witterten ein Manöver — die Semester zu spalten und dann getrennt zu überfahren — und schickten Vertreter aller Semester.

Die Debatte vollzog sich in einer für sowjetzonale Verhältnisse erstaunlichen Offenheit. Nachdem die Gäste der FDJ den Regierungsbeschuß entschieden abgelehnt hatten, tönte ein Student: „Wir sehen uns gezwungen, der SED unser vollstes Mißtrauen auszusprechen, weil die Diskussion offensichtlich nur deshalb veranstaltet wird, um unsere Reaktion auf einem Tonband festzuhalten, aber nicht, um unsere Interessen zu vertreten.“

Die Antwort des SED-Sekretärs Birken: „Die SED verdient euer Mißtrauen nicht. Wir müssen den Regierungsentwurf befürworten, weil er der Jugend der gesamten DDR dient“, ging im Scharren unter.

Die Pleite dieses Abends befeuerte die Anstrengungen der Greifswalder Einheitssozialisten, den akademischen Disput nun endlich in die Hand zu bekommen.

Die SED vertraute dabei noch ihren langweiligen Agitationsmethoden und mobilisierte die dialektisch gedrillten Studenten der „Arbeiter- und Bauernfakultät“. Die proletarisch reinrassigen Kommilitonen sollten den nichtorganisierten Medizinern auf die Bude rücken und dort die Agitationsplatte mit Lenins Theorie von „ge-



Gesundheitsschutz für die Familie

Aus sehr wohlerwogenen Gründen besitzt Panflavin die **Pastillenform**.

Die Reflexbewegungen der Zunge massieren den hochgradig bakterienfeindlichen Wirkstoff der Pastillen in die Schleimhäute der Mundhöhle und erzielen so den **festhaftenden Panflavin-Schutzfilm**, der das Eindringen von Krankheitskeimen verhindert und bekämpft.

Panflavin wirkt daher schützend und heilend.

Weltbewährt bei Halskatarrh, Halsentzündung, Erkältung, Grippe

rechten und ungerechten Kriegen“ abspielen lassen.

Indes, ehe diese Reklame-Kampagne „von Mensch zu Mensch“ noch angelaufen war, bekam die Greifswalder SED-Spitze Wind, daß die Mediziner für den 30. März einen Vorlesungsstreik planten.

Am Morgen dieses Tages blieben tatsächlich die Hörsäle der Mediziner nahezu leer. Die Professoren sagten ihre Vorlesungen ab. Nachmittags trafen sich die Streikenden dann auf dem Klinik-Gelände und diskutierten stramm nach Sowjet-Vorbild „Erfolg und Erkenntnis“ ihres Ausstandes.

Angesichts dieses Massen-Stehkonvents blieb der SED nur das Aufgebot der „Kampfgruppen“ aus den Greifswalder Reichsbahnbetrieben. Die Eisenbahn-Aktivisten lösten die Diskussionsgruppen auf, verkündeten aber gleichzeitig, daß abends in der Aula der Universität eine „Vollversammlung der Fakultät mit Professoren“ stattfinde. So eine Vollversammlung hatten sich die Mediziner von Anfang an gewünscht.

Gleichwohl, das Meeting in der Aula verlief für alle Beteiligten nicht ganz planmäßig. Die SED hatte ihren Rostocker Bezirksleiter Karl Mewes engagiert, der sich über das etwas ungewöhnliche, ihm „besonders liegende“ Thema: „Medizin und internationale Lage“ verbreiten sollte.

Ehe nun aber Karl Mewes zu seinem eingelernten „Grundsatz-Referat“ ansetzen konnte, sprang der cand. med. im 10. Semester Klaus Rintelin auf und schmetterte in den Saal: „Das ist keine Vollversammlung der Fakultät, sondern eine Vollversammlung der FDJ-Gruppe!“

Das war das Signal. Die Mediziner stimmten in den Protestruf ein und dräng-

ten zu den Saalausgängen. Dabei kam es zu Rempelen mit der FDJ; SED-Bezirksleiter Karl Mewes und SED-Ratsvorsitzender Werner Westphal wurden leicht lädiert.

Doch im Nu hatten SSD-Beamte und „Kampfgruppen“-Funktionäre die Ausgänge geschlossen und die auf fünfzehn Bereitschaftswagen nahe der Universität bereit gehaltenen Vopo-Kommandos alarmiert. Mit Karabinern bewaffnete Volkspolizisten und SED-Wacheinheiten, die aus Rostock und Stralsund nach Greifswald beordert worden waren, besetzten das Universitäts-Hauptgebäude.

Vor dem Portal waren die Polizei-Bereitschaftswagen rückwärts so aufgefahren, daß die rebellierenden Mediziner gleich wagenweise verladen werden konnten. Einem Teil von ihnen gelang es allerdings, sich rechtzeitig in Labors, Bibliotheken und Flurnischen zu verdrücken.

Die 250 Festgenommenen wurden in das Greifswalder Vopo-Gefängnis „Am Wall“ verfrachtet und zwei Tage lang nach „Provokateuren und Rädelsführern“ ausgefragt. 17 Kommilitonen — alle im sechsten Semester, alle Mitglieder der FDJ, einige sogar mit dem Parteibuch der SED — blieben auf der Strecke. Sie sitzen seit Ostern im Rostocker SSD-Gefängnis und warten auf ihr Urteil.

Diesen „Feinden des Staates“ konnte bisher auch ein Kompromiß nicht helfen, den Rektor und Senat der Universität Greifswald in der Karwoche mit SED-Staatssekretär Harig geschlossen haben. Gegen die Zusicherung, alle Mediziner freizulassen, gaben die Greifswalder Professoren dem Pankower Hochschul-Funktionär das schriftliche Einverständnis zur Umwandlung ihrer medizinischen Fakultät in eine Militärärztliche Akademie.

LUFTFAHRT

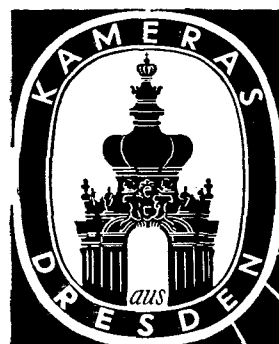
FERIENFLUGE

Der neue Urlaubsstil

Nur drei Passagiere stiegen kürzlich um 18.10 Uhr auf dem Düsseldorfer Flugplatz in die planmäßige Maschine der schwedischen Luftfahrtgesellschaft „Scandinavian Airlines System“ (SAS). Als die Maschine pünktlich 20.30 Uhr in Hamburg-Fuhlsbüttel landete, meinte einer der aussteigenden Fluggäste leutselig zum Piloten: „Ihr macht aber kein gutes Geschäft“, grinste breit, tippte an seinen Hut und kletterte über die Gangway auf das Rollfeld. Auf der Flugkarte dieses Mannes stand der Name Krukenberg.

Helmut Krukenberg, 37, Inhaber des Reisebüros „Aeropa — Europäische Flugreisegesellschaft Krukenberg & Co.“, organisiert eine neue Art des Ferienreisens, durch die das magere Geschäft der großen Luftverkehrsgesellschaften noch unergiebig werden wird. Krukenberg und einige andere Reisebüro-Unternehmer wollen während der Reisesaison 1955 zum erstenmal das Flugzeug in großem Stil als Urlaubstransportmittel einsetzen; und zwar wollen sie dafür Flugzeuge von Gesellschaften chartern, die nicht der „International Air Traffic Association“ (IATA) angehören.

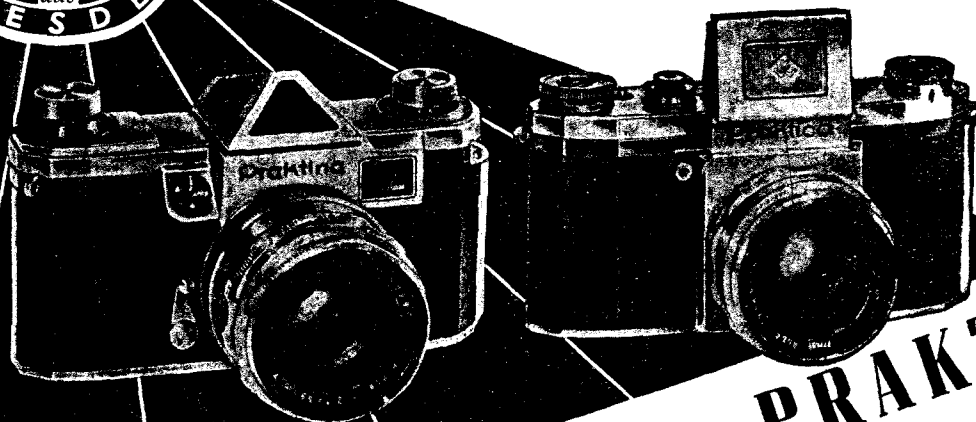
Diese Organisation vereint die wichtigsten Luftverkehrsgesellschaften der Welt. Die 71 IATA-Gesellschaften — unter ihnen die Air France, KLM, Lufthansa, PAA,



Einäugige Spiegelreflexkameras von Weltruf!

Ein Meisterstück deutscher Präzisionsarbeit

beide Modelle synchronisiert



PRAKTINA · PRAKTICA

KAMERA-WERKE NIEDERSEDLITZ
DRESDEN A 17

Werkvertretung für Westdeutschland: O. Hedler, Berlin-Charlottenburg 4, Dahlmannstraße 23